

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 51 (1925)
Heft: 28

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dorfaußgang bei Altdorf. In der Straße. Im Vordergrund seitlich eine Konditorei mit Aufschrift „Tea-room“ sowie weiteren Aufschriften: „Five o'clock tea,“ „Jazz-Band every evening from 5th to 7th.“

Vor dem Tea-room stehen im Freien kleine Tischchen, durch halbhöhe Trennungswände (z. B. ephäubewachse Ständer) voneinander und gegen die Straße hin getrennt. Die Tischchen sind alle stark besetzt. Man sieht hier und da modern gekleidete oder kostümierte Personen mit dem Oberteil über den Trennungswänden erscheinen, wenn sie aufstehen um Kuchen zu holen usw., unter Anderen auch eine entsetzlich lange, magere Engländerin mit auffallend geschmacklosem Hut. Auf der andern Seite der ins Bild hineinführenden Straße, eine Wiese mit einzelnen kräftigem Baum. Am dahinterliegenden Hang ein Wald. Vor den Bäumen stehen riesige Eternit-Buchstaben-Reklamen „Lenzburger Confitüren,“ „Chocolat Klaus.“

Tell und Walther kommen die Straße daher. Sie bleiben stehen und Walther weist auf die Reklamen am Walde.

Der Meister Hirt erzählt's. Die Bäume seien Gebannt, sagt er, und wer sie schädige, Dem wachse seine Hand heraus zum Grabe.

Sie kommen dem Tea-room näher, müssen dabei einen Moment an den Straßenrand treten, weil ein stolzer Veloklub mit Standarte und, Tell im Vorbeifahren in die Ohren blasendem Hupe-Trompeter, sowie edler transpirierender Weiblichkeit in Hosen, vorbeiradelt. Tell und Walther nummehr nahe beim Tea-room. Walther, nach Kinderart, behält diesen Wonneort sehnfütig im Auge. Da erhebt sich wieder, mit ihrem noch halb gefüllten Kuchenteller, die lange Engländerin. Walther hält den Vater auf und weist lachend auf die Vogelscheuche:

Ei, Vater, sieh den Hut dort auf der Stange!

Die Engländerin sieht sich wütend um und beginnt ein Gejsefe. Gäste springen auf und schauen auf die Straße. Man bemerkt nun, daß die Engländerin an Gefzlers Tisch eingeladen war, denn dieser sowie andere Tischgäste wollen nun ihre Ritterlichkeit beweisen, kommen auf die Straße hinaus und auf den dadurch peinlich berührten Tell los. Sie reden und gestikulieren auf ihn ein. Es sammelt sich Volk an: moderne Gäste, Kostümierte, Bertha, Rudenz, Walther Fürst usw. Tell und Gefzler im Vordergrund:

**Verzeiht mir lieber Herr. Aus Unbedacht,
Nicht aus Verachtung Eurer ist's geschehen.**

Gefzler zuckt die Achsel, versucht dann die Engländerin zu trösten, die aber höchstig bleibt und eine Genugtuung will.



Da nimmt Gefzler von dem Kuchen- und Obststeller, den die Engländerin mit vom Tisch genommen, einen Apfel, wendet sich wieder an Tell und spricht:

**Du wirst den Apfel schiessen von dem Kopf
Des Knaben — ich begehr's und will's.**

Darauf große Schreckensszene. Tell und die übrigen Hauptpersonen dieser Szene werden umringt und durch die umstehende Menge unsichtbar gemacht. Der ganze Menschenknäuel zieht sich in die Wiese hinein auf den einzelnen Baum zu. Ein Ortspolizist verucht vergebens, in den Knäuel einzudringen, bleibt dann auf der Straße zurück und verhört den Kellner des Tea-rooms über den Vorfall. Er zieht sein Notizbuch und trägt ein, was der Kellner berichtet. Dann liest man im Buch:

**„Rapport No. 57, 4. Juni 1291.
Wilhelm Tell oder Tel von Bürglen von wegen unerlaubtem Schießen in der Nähe von bewohnten Häusern —“**

Während er noch schreibt und die Apfelschusszene im Hintergrund (immer von den Umstehenden verborgen) vor sich geht, kommt ein Gymnasiallehrer mit seiner Klasse auf einem Ausflug die Straße dahin. Wie er beim Polizisten anlangt, erkundigt er sich bei ihm darüber, was auf der Wiese beim Baum vorgehe. Die Klasse umsteht Lehrer und Polizisten. Sobald der Polizist erklärt, daß dort der Apfelschuß stattfinde, nimmt die ganze Klasse dorthin Reihen. Nur der Primus der Klasse, ein kleines Kerlchen mit Hornbrille, bleibt beim Herrn Professor, und dieser, über die Flucht seiner Klasse aufgebracht, diktiert dem Primus in ein Heft:

„Auffaß für nächste Woche: Wie oft verwendet Schiller in der Apfelschuß-Szene die indirekte Rede und wo könnte man sie besser, durch andere Satzstellung vermeiden?“

Die Volksmenge wälzt sich wieder nach vorwärts auf die Straße. Der Polizist ist unterdessen abgegangen. Tell gebunden zwischen Waffenknachten. Der Kellner bringt Gefzler, der mit dem Gefangenen fort will, seinen Hut und Handschuhe. Dann mahnt er ihn schüchtern an den noch unbezahlten Tee. Gefzler macht ein Zeichen, mit dem Gefangenen abzuziehen:

**Man bring ihn auf mein Schiff. Ich folge nach
Sogleich; ich selbst will ihn nach Küssnacht führen.**

Darauf rechnet Gefzler unwirsch mit dem Kellner ab, gibt Trinkgeld an alle während der Abrechnerei erscheinenden: Geiger, Oberkellner, Portier, Chasseur, Buffetdame, und eilt dem Gefangenenzug nach. Die Angestellten bleiben mit dem Bewußtsein aufrechter Schweizer unter unendlichen Bücklingen zurück.

**Der Tell gelangen abgeführt nach Küssnacht,
Der beste Mann im Land, der bravste Arm.**

Auf dem bewegten Bierwaldstättersee. Tell liegt gebunden in einem Motorboot. Auf den Bänken sitzen Gefzler und weitere kostümierte Gefolgschaft. Einzig der Motorbootführer trägt modernen Mechanikerkittel und Schiffermütze mit Anker dran. Der Motor stellt mitten auf dem See ab. Der Mechaniker flucht und sucht den Defekt, ohne ihn zu finden. Ein Knecht macht Gefzler auf Tell aufmerksam, der ein guter Mechaniker sei. Gefzler wendet sich an Tell:

**Tell, wenn Du Dir
Getrautest, uns zu helfen aus dem Sturm,
So möcht ich Dich der Bande wohl entledigen.**

Tell wird losgebunden. Er macht sich am Motor zu schaffen, der bald wieder angeht, und fährt das Boot weiter. Er steuert gegen die heutige Tellplatte, paßt, nahe herangekommen, sein Schießzeug, steigt den Motor laufen lassen, aus und hält das Boot knieend, wie um das Aussteigen der Nebrigen zu ermöglichen, vom Land aus. Dann gibt er, mit einer Hand auf den Hebel drückend, wieder Vollgas. Gefzler und alle, die aufgestanden, fallen auf die Bänke zurück und das Boot saust in den See hinaus. Tell sieht dem Boot nach. Man sieht dasselbe gegen